

Einleitung

Das vorliegende Heft ist der Denk- und Lebensspanne des persischen Dichter-Philosophen Mosleh ad-Din Saadi Schirazi gewidmet, der im 13. Jahrhundert gewirkt hat. Saadis Leben vollzieht sich in einer historischen Situation unsteter, weltweiter Veränderungen. In Europa wird die Inquisition in ihren späteren Dienst als rigorose Exekutivmacht der katholischen Kirche überstellt. Im westasiatischen Raum grassiert, ähnlich wie in Europa, unter dem massiven Einfluss der Mongoleneinfälle moralisch verwerfliche und menschenverachtende Gewalt.

Vielfältige Gewaltkonstellationen nehmen weitreichend Einfluss auf Saadis Leben und Denken. In der iranischen Geistesgeschichte nimmt er eine besondere Stellung ein, da er Dichtung nicht nur als episches oder dramatisches Kunsthandwerk erschafft. Er geht weit darüber hinaus und nimmt den menschlichen Schmerz als den eigenen wahr. Diese Kombination erhebt ihn zu einem einzigartigen Dichter-Philosophen, der den Menschen mit dem Denken versöhnt. Ihm geht es nicht um das Erwecken eines nationalen Bewusstseins innerhalb der persischen Kultur, sondern überall und ausschließlich hat er das Menschliche im Kontext seiner jeweiligen Existenz vor Augen. Diese anthropologische Verbundenheit macht Saadi einzigartig und lässt ihn zeitlos erscheinen.

Saadis Werk ist Ausdruck seiner schöpferischen Persönlichkeit. Wie etliche andere iranische Dichter entfaltet auch Saadi seine Philosophie nach dem Vorbild von Parmenides, dessen Gedankenwelt ebenfalls in Merk- und Lehrversen verfasst ist. Deshalb ist es berechtigt, Saadi als Dichter-Philosophen zu bezeichnen. Er verwandelt politische Krisen durch eine einzigartige, poetische Sprache in menschenwürdige Chancen. Ihm geht es um die Erweckung des menschlichen Geistes. Dieser soll über sich hinauswachsen und die Welt in Krisenzeiten mit gewaltlosen Augen und vernunftverwurzeltem Denken betrachten.

Saadi ist in der iranischen Geistesgeschichte derjenige Dichter-Philosoph, der eine innere Migration mit dem Schönen, Guten und Wahren vollzieht, ohne gesellschaftliche Missstände, soziokulturelle Unzulänglichkeiten oder die epochale Rigidität seiner Zeit zu vernachlässigen. Er führt keineswegs

Einleitung

das Leben eines Eremiten, der im stillen Kämmerlein Gedanken fabriziert und im Lehnstuhl sitzend Ratschläge altkluger Vernunft erteilt. Vielmehr ist er lebenszugewandt und gewinnt seine Erkenntnisse aus unmittelbaren Erfahrungen im Dialog mit seiner Lebenswelt.

In Saadis fein nuancierter Dichtkunst und poetischer Technik begegnet uns daher nicht etwa das persönliche Anliegen eines einsamen, zurückgezogenen und weltfremden Menschen, der bemüht wäre, den gestirnten Himmel über sich zu beleuchten und das moralische Gesetz in seinem Herzen einzig in eine nostalgische, romantisierte Welt hineinzulegen. Im Gegenteil: Ihm geht es um ein gesamt menschheitliches Anliegen.

Dabei verrät Saadi viel von seinem Weltverhältnis. Wie er in seinem Werk niederlegt, bereist er entfernte Länder, wie Indien und China sowie Marokko, die heutige Türkei und Ägypten. Solche Reisen sind zu seinen Lebzeiten durch unsichere Reisewege und vielfältige Konflikte kostspielig, mühsam und außerordentlich gefährlich.

Saadi ist ein aufmerksamer Beobachter seiner Zeit, der alle Menschenkinder als Brüder lobpreist. Er betrachtet den Vernunftmenschen als strebsamen Schöpfer des eigenen Schicksals, der sich bewusst ist, dass jedes Gefühl nicht nur ein eigenes, sondern zugleich das Gefühl aller Menschen artikuliert. Für Saadi ist das grundsätzliche Bedürfnis des Menschen essentiell, im vernünftigen Zusammenhalt mit anderen Menschen zu existieren, seine Ängste, Leidenschaften sowie jedwedes innere Gefühl unweigerlich zu einem Gefühl aller zu machen. Das Maß der Empathie in Saadis Dichtung ist schier grenzenlos. Er gilt in diesem Kontext als Hüter und Vertreter der Menschenwürde. Mit Recht kann man den Dichter-Philosophen Saadi als Sokrates der Dichtung innerhalb der iranischen Geistesgeschichte beschreiben.

Mit dem vorliegenden Heft wird eine Einführung in Saadis Leben und Werk, in sein Wirken sowie in seine Methode und Rezeptionsgeschichte gegeben, die zugleich versucht, seine Lebenswelt und Geistesgröße greifbar und nachfühlbar zu machen.

Ali Sayadani, Abolfazl Fathi und Norouz Peighami stellen Saadi als einen maßgeblichen Poeten der Weltliteratur vor. Dichter wie Homer, Dante, Shakespeare oder Goethe, welche der Kultur und dem Geist des Menschen Größe und Pracht geschenkt hätten, seien die Begründer und Träger der menschlichen Kultur. Würden solche Persönlichkeiten nicht existieren, so könne die Kultur ihren Höhepunkt nicht erreichen und der Begriff

›Menschheit‹ keine Tiefe oder Bedeutung erhalten. Aus iranischer Sicht seien derartige Denker die Ehre der menschlichen Geschichte. Die Autoren betonen die enge Verbundenheit Saadis mit der Lebens- und Denkweise der persischen Kultur sowie den Sinn seiner Werke zugleich als Ausdruck der kulturellen Seele des persischen Volkes. Außerhalb des persischen Sprachraums habe Saadi, mehr als andere Literaten, Bewunderung und Lob hervorgerufen, die unterschiedlichsten Menschen in seinen Bann gezogen und zur Nachahmung bewogen. Die Autoren stellen einen Bezug weltbekannter Literaten zu Saadi her, welchen sie als einen Verweis auf die Bedeutsamkeit von Saadis Werken für die Weltgeschichte der Literatur sowie das Denken insgesamt deuten.

Kavoos Hassanli und Ali Radjaie unterziehen Leben und Werk Saadis einer eingehenden Betrachtung und stellen dabei die thematische Vielfalt seiner Schriften sowie seine sprachliche Virtuosität dar. Saadi, ein hochgeschätzter Wissenschaftler und erfahrener Weltwanderer, ist ein Zeitzeuge der Mongoleneinfälle in Persien. Trotz – oder gerade wegen – dieser unruhigen Epoche erreicht er mit seinen Werken ›Bustan‹ (1257) und ›Golestan‹ (1258) formal und inhaltlich eine seit Jahrhunderten unübertroffene Stufe der klassischen Dichtung. Saadi sei zwar dem Wort nach ein Dichter, dem Inhalt nach aber ein Gelehrter. Sein Werk könne als die Quintessenz der Lehren Sanayis und Ferdousis, auch als das Ergebnis der lehrreichen Reden und feinen Lehren griechischer, persischer, indischer und arabischer Denker gelten. In diesem Sinne stellen Hassanli und Radjaie Saadi als ›Meister des Wortes‹, ›Lehrer der Morak‹ und ›Dichter des Volkes‹ dar und weisen ihm die Funktion eines Spiegels zu, der die ungeschminkten Wahrheiten seiner Epoche reflektiert. Thematische Tendenzen seiner Dichtung seien Gerechtigkeit, Toleranz, erzieherisch-erbauende Ratschläge, rechte Staatshaltung, Demut, Frömmigkeit, Liebe zu Mitmenschen und Schönheit. Mit Prosaschriften und Lyrik, insbesondere Ghasiden und Ghaselen als Zeugnissen seiner Kreativität, hinterlasse Saadi ein Erbe, dessen schier unerschöpfliche poetische Dimension in der Weltliteratur viele Nachahmer gefunden habe.

Hassan Heydari stellt Saadis Menschenbild und seine Nächstenliebe zur Diskussion. Heydari hebt Saadis humanbasierte Prinzipien hervor, welche auf den natürlichen Menschenrechten gründen. Saadis Nächstenliebe basiert auf derlei moralischen Grundprinzipien, von denen Toleranz und Rücksicht auf Mitmenschen als wesentliche Dimensionen hervortreten. Die

se Grundprinzipien realisieren sich im praktischen Leben anhand von praktizierter Nächstenliebe, Demut, Selbsterkenntnis, Liebe und Freundschaft. Im Diskurs seiner Zeit habe es keine Gleichberechtigung zwischen den gesellschaftlichen Schichten gegeben. Heydari verweist auf Saadis Auffassung, eine derartige Auffassung sei die Folge der Taten unwissender und ungerechter Menschen. Die Legitimation von Macht sei nach Saadi dann möglich, wenn man Nachlässigkeit und Hochmut überwinde und aus den problematischen Handlungen der Vorgänger lernen könne.

Sahar Solati unterzieht die Psychologie des Zeitgeistes Saadis einer eingehenden sozio-psychologischen Analyse. Sie zeigt Umstände auf, die dazu beigetragen haben könnten, dass die Entstehung seines Werkes eng mit den historischen Ereignissen seiner Zeit verknüpft sind und sich aus diesen bedingen. Aus dem Werk des Dichter-Philosophen heraus sucht Solati nach Antworten auf die Zustände jener Zeit, um darzustellen, welche Strömungen in der gebildeten und gelehrten Welt des damaligen Persiens vorherrschten. Um Konfrontationen genauer zur Darstellung zu bringen sowie Rückschlüsse auf ethisch-moralische und soziale Veränderungen in der Gesellschaft seiner Zeit zu veranschaulichen, greift Solati einzelne Gesichtspunkte exemplarisch auf. Sie zeigt ein weiteres Mal die Verwurzelung von Saadis Werk in seiner Zeit auf, führt aber gleichsam vor Augen, dass dieser weit über seine Zeit hinausragt.

Mehrdad Akbari beschreibt die Wirkung von Saadis Lehren auf die Politik, die im sozialen, kulturellen und politischen Kontext noch heute von Bedeutung sind. Neben seiner dichterischen Begabung zählt Saadi nämlich zu den großen Gelehrten seiner Zeit, worauf auch die Fülle seiner politischen Reflexionen verweist. Im Zentrum von Akbaris Betrachtungen steht die Frage, welche Botschaften sozialer Art Saadi für unsere Welt bereithält. Dabei soll er nicht mit westlichen oder anderen orientalischen Denkern verglichen werden. Saadi fordert, der Herrscher müsse unter den weisen Menschen ausgewählt werden, er solle Eigenschaften wie Weisheit, Geduld und Liebe zur Gerechtigkeit besitzen, um als solcher geeignet zu sein. Die Grundlagen dieser Eigenschaften basieren auf seiner jeweiligen Weltanschauung. Nach Saadis Weltsicht sei alles einer beständigen Veränderung unterworfen. Saadi betone, der Mensch müsse seine jeweilige Epoche sowie sein Leben selbst fokussieren und sich insbesondere in der wohlthätigen Fürsorge für andere engagieren, um zu einem glücklichen Leben zu gelangen.